



# Vom Winde

Vogelscheuchen beleben Geschichten, Filme und Spiele. Auf Feldern und Äckern aber sind sie vom Aussterben bedroht. In wenigen Regionen wie dem Emmental werden sie noch liebevoll am Leben erhalten.

Text und Fotos: **Christine Wildbolz**

Trotz moderner Mittel halten die Bauern dort an ihren selbst kreierten Schreckgespenstern fest, die vor allem zu Zeiten der Saat im Frühjahr und jetzt im Herbst zum Einsatz kommen, um den Körner pickenden Krähen das Fürchten zu lehren. Dazu muss die Vogelscheuche möglichst menschenähnlich sein.

Als einfaches Grundprinzip dient ein schlichtes, kreuzförmiges Gerüst aus Holz. Ist dieses gebaut, beginnt für viele Bauernfamilien der Spass, das Wesen so schrecklich wie möglich zu kostümieren.

## Ein Spiel mit dem Wind

Den Emmentaler Bauern ist die Vogelscheuche noch heute ein vertrautes Bild auf den Feldern, was bei gemütlicher Stammtischrunde so manche Erinnerungen wach werden lässt. Das geht zurück bis zu den Urgrosseltern, denen sie schon als kleine Knirpse beim Errichten der Feldatruppe begeistert halfen. Dabei waren und sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Da durchstöbert man auch schon mal die Hinterlassenschaften der Grosseltern nach alten abgelegten Kleidungsstücken. Und so erhält jede Vogelscheuche ihren ganz eigenen Charakter. Mal hexenartig mit Stock oder Besen, mal heiter oder gar skurril – wie aus einer anderen Welt.

Grammatikalisch ist die Vogelscheuche übrigens weiblich, obgleich auf den Feldern meist männliche Kreationen in

Hut, Hemd und Hose die Vögel verjagen. Doch egal, ob männlich oder weiblich, Hauptsache, das schreckliche Ding flattert und klappert im Wind. Eigens dazu kommen ausgediente alte Töpfe als Lärm-macher oder Kopfbekleidung, Stoffreste, bunte Plastikbänder und ausgetragene Kleidungsstücke zum Einsatz, wobei der Wind das Seine dazu tut, die selbstgebastelte Kreatur bedrohlich lebendig wirken zu lassen. Ein Spielzeug des Windes soll sie auch sein, um durch Bewegung und Geräusch einen Menschen vorzutäuschen.

## So alt wie die Landwirtschaft

Als sich Sammler, Jäger und Hirten im europäischen Raum vor etwa 10 000 Jahren zu Bauern entwickelten, tauchte irgendwann mit der Saat von Getreide, später auch von Mais, auch das Problem der Vögel auf. Und da Vögel vor Menschen wegfliegen, lag der Gedanke nicht fern, eine menschenähnliche Kreatur zu schaffen, um die gefräßigen Krähen, Raben und Tauben von Feld und Saat fernzuhalten. So entstand notgedrungen und mit einfachen Mitteln die Vogelscheuche. Eine Feldatruppe, die selbst im fernen Asien, Indien, China und Japan Wirkung zeigte, wo grosse landwirtschaftliche Flächen dem Reisanbau dienen.

Selbst in die Neue Welt hielt sie Einzug, wo sie bis heute als «Scarecrow» nicht nur die Vögel verjagt, sondern an

**F**rüher prägte sie das Landschaftsbild überall dort, wo Bauern ihre Felder bestellten. Auch in Obstgärten erwies sie sich als nützlich, um eine unbeschädigte Ernte von Kirschen und Pflaumen zu sichern. Heute ist die sagemumwobene Vogelscheuche aber nur noch vereinzelt anzutreffen. Etwa in der von vielen Mythen behafteten Hügellandschaft des Emmentals, wo altbewährte Riten und Traditionen immer noch gepflegt werden.

# bewegt

Halloween auch als Schreckgespenst durch die Strassen zieht. In Griechenland wiederum ist es ein alter Brauch, zur Karnevalszeit eine Vogelscheuche tanzend durch den Ort zu tragen, um sie dann in der Abenddämmerung zu verbrennen.

## Stoff für Dichter und Poeten

Im europäischen Mittelalter kannte man die Vogelscheuche unter verschiedenen Namen: Vogelscheu, Vogelscheuwen, Vogelschewen oder Vogelschewhe. In dieser abergläubischen Epoche galten Krähen und Raben als Boten des Unglücks. Häufig wurden sie mit dem Tod in Verbindung gebracht. Zusammen mit der oft dämonenartigen Kreatur der Vogelscheuche lieferten sie reichlich Stoff für schaurige Geschichten, Mythen und Märchen.

So ist die Vogelscheuche von den Feldern auch in die Gesellschaft vorgedrungen. Seit Jahrhunderten schon bietet sie Anreiz für Literatur. Grosse Dichter und Denker wie

Goethe, Heine oder Morgenstern haben sich von ihr inspirieren lassen. So schreibt Heine in einem seiner Gedichte: «Doch lockt die Kirsche noch so sehr, die Vogelscheuche schreckt noch mehr.» Und Christian Morgenstern meint:

«Die Raben rufen: Krah, krah, krah!

Wer steht denn da, wer steht denn da?

Wir fürchten uns nicht, wir fürchten uns nicht

Vor dir mit deinem Brillengesicht.

Wir wissen ja ganz genau,

du bist nicht Mann, du bist nicht Frau.

Du kannst ja nicht zwei Schritte gehn

Und bleibst bei Wind und Wetter stehn.

Du bist ja nur ein blosser Stock,

mit Stiefeln, Hosen, Hut und Rock.

Krah, krah, krah!»

Aber nicht nur deutsche Dichter haben sich mit Vogelscheuchen befasst. Auch William Shakespeare hat sich ihrer bedient und sie in Werken wie «Heinrich der 6.» verewigt. Der Schriftsteller Ludwig Tieck benutzte sie 1854 sogar als Titel für seinen Roman «Die Vogelscheuche». Nicht zu vergessen das weltweit wohl bekannteste nordamerikanische Märchen «Der Zauberer von Oz» von L. Frank Baum (1856–1919), in dem eine mit Stroh ausgestopfte Vogelscheuche den Zauberer um Verstand bittet.

## «Universale Bedeutung» der Vogelscheuchen

Aber auch in der modernen Literatur kommt die Vielschichtigkeit des Mythos Vogelscheuche zum Ausdruck. So verwen-





det Günter Grass in seinem Roman «Hundejahre» einen «Reigen von Vogelscheuchen» als Metapher. Über seine Romanfigur, den Künstler Amsel, der im Bau menschenähnlicher Vogelscheuchen seine Berufung sieht, schreibt ihnen Grass eine geografisch wie historisch universale Bedeutung zu. Grass geht in seinem Roman sogar so weit, dass er der provozierenden Frage nachgeht: «Ist nicht, wenn der Mensch nach dem Bilde Gottes und die Vogelscheuche nach dem Bilde des Menschen erschaffen wurde, die Scheuche das Ebenbild Gottes und damit Gott die Urvogelscheuche?»

Viele Geschichten machen deutlich, wie stark die Vogelscheuche die Fantasie des Menschen beflügelt. Als besonders wirkungsvolle Vorlage dient sie Krimiautoren: ein trister Novembertag, eine Vogelscheuche in der nebelumhüllten Landschaft, gespenstisch, undefinierbar, schaurig schön! Solche Bilder schaffen die richtige Stimmung für unheimliche Geschichten wie etwa die Kurzgeschichten von Patricia Highsmith «Leise, leise im Wind».

### Vom Filmstar...

Auch für die Filmindustrie war und ist sie immer wieder ein erfolgreiches Mittel, um «Zauberwelt» oder «Horror» walten zu lassen. Kaum zu übertreffen ist ihr Erfolg im Hollywood-Klassiker «Der Zauberer von Oz». Aber auch in zeitgenössischen Filmen wie «Herr der Ringe» oder «Harry Potter» hat sie ihre wirkungsvollen Auftritte.

Mit einer wundersamen «Kakashi» (Vogelscheuche) fasziniert auch Hayao Miyazaki, der Altmeister des japanischen Animationsfilms, im Film «Das wandelnde Schloss». Besonders bemerkenswert: Seit den Anfängen des Zeichentrickfilms ist die Vogelscheuche im «Land des Lächelns» eine beliebte Figur. Ob in Amerika, Asien oder Europa – mittlerweile gibt es zahlreiche Filme, die sich des scheinbar zeitlosen Faszinosums «Vogelscheuche» bedienen haben.

### ...zum Kinderspiel

Die grosse Auswahl an Märchen, Kinderbüchern, DVDs und Hörbüchern, welche die Regale der Buchläden füllen («Tilli, die kleine Vogelscheuche» von Luise von der Crone oder «Der alte Rabe und die Vogelscheuche» von Werner Stangl), zeigt, dass besonders Kinder vom Mythos dieser bäuerlichen Fantasiegestalt fasziniert sind. Das ist auch den Spielwaren-Herstellern nicht entgangen. Und so gibt es für die Kleinen anregende Vogelscheuchenspiele wie etwa «Spatzenbande» oder «Obstgarten» wo es darum geht, Rabe oder Vogelscheuche zu überlisten, um möglichst viele Samenkörnchen ins Körbchen oder den eigenen Schnabel zu befördern.

Aber nicht nur in Büchern, Filmen und Spielen lebt die Vogelscheuche weiter. Als Wort hat sie – oft zum Leidwesen des weiblichen Geschlechts – längst Eingang in die Alltagssprache gefunden. Denn einer schlampig gekleideten Frau verpasst man auch heute noch nur allzu gerne das Prädikat «Vogelscheuche».

### Moderne Mittel gegen gefräßige Vögel

Im konventionellen Landbau kommt es vor allem auf Winterraps-Standorten häufig zu Schäden durch Taubenfrass. Im ökologischen Ackerbau betrifft es besonders Erbsen-, Mais- und Getreidekulturen. Verursacher sind hauptsächlich Krähen und Tauben. Spätestens nach zwei, drei Tagen haben sich die schlaue Krähen an die menschenähnliche Attrappe gewöhnt – und so haben die Bauern den Vögeln mit neuen Mitteln den Kampf angesagt: Blinkspiegel oder klappernde Dosen, knatternde Metallfolien, Federspiele, Greifvogel-Attrappen, farbige Ballons und rotierende Farbtafeln werden als Ersatz verwendet.

Doch folgt auch hier schnell der Gewöhnungseffekt. Über Gas betriebene Knallapparate, deren Einsatz in der Nähe von

Wohngebieten problematisch ist, helfen da etwas nachhaltiger – aber auch nicht ewig. Seit einigen Jahren gibt es deshalb Vogelscheuchen in Form eines einem Greifvogel ähnelnden Drachens. Dabei wird der angeborene Instinkt der Vögel ausgenutzt, nicht in der Nähe eines schwebenden Raubvogels zu fressen.

### Drachen schrecken Krähen nicht

Gegen Tauben zeigt der Drache eine recht gute, das heisst bis zu zwei Wochen dauernde abschreckende Wirkung. Krähen hingegen lassen sich von ihm überhaupt nicht oder nur zwei bis drei Tage lang beeindrucken. Eine Kombination aus Knallapparat und Drachen verbessert die abschreckende Wirkung ein wenig.

Ein anderer Weg, die gefräßigen Vogelscharen eine Zeit lang abzuwehren, sind Naturstoffe, mit denen – vor allem im ökologischen Landbau – das Saatgut behandelt wird. Dazu gehören beispielsweise Blutmehl, Steinmehl, Zimtsäure und Zimtöl.

Ein Experiment, bei dem das Saatgut mit blauer Lebensmittelfarbe eingefärbt wurde, brachte überhaupt keinen Erfolg. Im Resultat nicht so schnell zu übertreffen sind dagegen Abdeckmaterialien in Form von Folien, Vliesen, besonders aber Plastik-Vogelschutznetze oder das im konventionellen Landbau angewendete «Thiram», ein chemisches Mittel, mit dem das Saatgut gebeizt wird und dessen bitterer Geschmack die Krähen teilweise abschreckt.

### Zum Abschuss freigegeben

Ein besonders wirksamer Ersatz für herkömmliche Vogelscheuchen, so jedenfalls beteuern die Emmentaler Bauern, seien auf den Äckern ausgelegte Krähenfedern. Sie täuschen vor, dass hier Greifvögel am Werk waren – und das scheint den Krähen tatsächlich genügend Respekt einzuflössen. Abschreckend wirkt laut den Bauern auch das Aufstellen von Käfigen und einer darin gefangenen Krähe. Als letztes Mittel gilt in der Schweiz der gezielte Abschuss von Vögeln. Jagdbar sind Rabenkrähen, aber auch Kolkraben, Tauben, Elstern und Eichelhäher. Geschützt hingegen sind die vom Aussterben bedrohten Saatkrähen, Nebelkrähen und Dohlen. ■